

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 261.

Sonntag, den 5. November 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Dem Verein zur Förderung der Kunst hat der Herr Minister des Innern die Genehmigung erteilt, zur Einhebung von Beiträgen für die Errichtung eines Goethe-Denkmals in Straßburg i/G öffentliche Aufrufe zu erlassen und die eingelangten Beiträge entgegenzunehmen.

Merseburg, den 28. Oktober 1899.
3516) **Der Königliche Landrath.**
Graf d'Hausonville.

Bekanntmachung.

Im Verlage von v. d. Welde Feldmann in Lingen ist eine nach dem bürgerlichen Gesetzbuch und dessen Nebengesetzen bearbeitete Dienstausweisung für Gemeindevorstände erschienen.

Ich empfehle diese Anweisung zur Anschaffung und bemerke, daß der Preis 50 Pfg. beträgt.

Merseburg, den 30. Oktober 1899.
3515) **Der Königliche Landrath.**
Graf d'Hausonville.

Bekanntmachung.

Unter dem Hindviehbestande des Mühlensbeckers Trenschel und des Landwirts Hempel in Wallendorf ist die Maul- und Klauenseuche erfolgt.

Wallendorf, den 3. November 1899.
3522) **Der Amtsvorsteher.**

Nichts Neues aus Afrika.

* Merseburg, 4. November.

Eisenbahn und Telegraph, die von Ladysmith nach Süden führen, von wo die englischen Erzkolonnen erwartet werden, befinden sich in Händen der Buren. Dieselben dürften den Schienenweg gesichert haben, um den Nachschub von Truppen zu erleichtern. Die Telegraphenleitung haben sie wahrscheinlich ebenfalls gesichert oder aber sie lassen sich mindestens keine Depeschen nach England durch. So erklärt es sich, daß man in London ohne jegliche Nachricht vom östlichen Kriegsschauplatz ist.

Ueber die Vorgänge am Kriegstheater erfährt man also vorläufig Nichts, doch dürfte dieser Zustand nicht lange andauern, da die Buren, wenn sie siegreich bleiben, schon dafür sorgen dürften, daß geeignete Nachrichten in die Welt hinaus gehn.

Was an Nachrichten vorliegt, ist folgendes:

* **London, 3. November.** Aus den nachträglich eingehenden Schlachtberichten vom Dienstag ist hervorzuheben, daß das Artilleriefeuer der Buren großen Eindruck auf die Engländer machte. Die Buren, so schreibt der Korrespondent der „Daily News“, müssen, nach ihrem Feuer zu schließen, sehr erfahrene Artilleristen bei sich haben, sie bedienen sich hierfür mit Erfolg offenbar ihrer deutschen Freunde. In Berichten über die am 30. Oktober bei Ladysmith geschlagene Schlacht heißt es ferner, auch das englische Artilleriefeuer sei fürchterlich gewesen, die Buren hätten Hunderte an Toten und Verwundeten verloren; da, wo britische Granaten einschlugen, fiel stets eine große Anzahl von Buren gefallen; die englischen Verluste beliefen sich auf ungefähr 300 Tote und Verwundete, die gefangen genommene Kolonne des Obersten Carleton bestesse aus über 800 Mann. Weiter heißt es, General Joubert habe an Whitley einen formellen Protest wegen

des Gebrauches von Lydditgranaten gerichtet, den er als unemenschlich bezeichnet. Ein großes Artillerie-Geschütz stehe bevor, die Batterien der Buren stünden nur etwa vier Meilen von Ladysmith, die britische Artillerie beherrsche jedoch die Burenartillerie und werde überdies viel geschickter bedient. — Der Kriegskorrespondent des „Morning Leader“ in Ladysmith meldet, er habe Dienstag die Stätte besucht, wo das Regiment Gloucester und die irischen Jäger in den Kampf gestanden haben. Das Treffen fand auf dem Gipfel eines hohen Berges statt, wo die britische Infanterie Verschanzungen aufgeworfen hatte. Während die Buren die Infanterie von vorn angriffen, erschien ein anderes Burenkommando im Rücken der letzteren, so daß diese thatsächlich umringt war, die Regimenter ergaben sich um 2 Uhr nachmittags nach siebenstündigen ununterbrochenen Kämpfen. Der Berichterstatter zählte über 20 tote Engländer auf offenem Plateau, das die Spitze des Hügels bildet. Etwa hundert Verwundete wurden während des Morgens gesammelt und 870 britische Kriegsgefangene nach Pretoria gebracht.

* **London, 4. November.** Das englische Kriegsministerium erklärt jetzt offiziell, daß es über die Lage des Generals Witte nichts mehr wisse, offenbar weil jede telegraphische Verbindung mit Ladysmith unterbrochen ist. — Das Kriegsministerium hat ferner die Nachricht erhalten betreffend irgendwelcher neuerlichen Bewegungen der Buren in der Richtung auf Colenso oder sonst wohin. Es ist nicht bekannt, ob die Verbindung mit Ladysmith durch die Eisenbahn aufrechterhalten wird.

* **London, 3. November.** Die einzigen offiziellen Mitteilungen sind jetzt die Verlustlisten, welche in endloser, trauriger Reihenfolge immer schwerere Verluste enthalten und von Leuten mit angstverzerrten Gesichtern auf dem Kriegsministerium durchgesehen werden. Das peinliche Schweigen der darum Drängelnden wird nur zuweilen von einem Plünderer unterbrochen, wenn ein geliebter Name in der Liste gefunden wird. Man macht dann den weinend Fortgehenden ehrfruchtig Platz und führt eine schwankende Fragestellung sorgsam hinaus. Das Kriegsministerium ist jetzt ein Ort der Trauer, innen und außen.

* **London, 3. November.** „Daily Mail“ wird aus Durban telegraphiert, die Burentruppen durchziehen das Zululand, überall ist die Burenflagge hissend.

* **Kapstadt, 3. November.** Kapitän Milne mit seinen Wallons kam gestern in Durban an. Er zeichnete sich schon während des letzten Feldzuges gegen den Kalifen bei Omdurman aus und soll jetzt das Luftschiffwesen bei der Expeditionsarmee auf eine besondere Höhe bringen. — Man erwartet, daß General Buller das Kriegsrecht für die Kapkolonie verlinken wird. Aus Ladysmith verläutet, daß ein neuer Angriff der Buren zu erwarten ist, die ihre gesammelten Kräfte dort konzentriren. Oberst Schiel und die anderen Gefangenen von deutscher Korps werden heute in Kapstadt erwartet.

* **Paris, 2. November.** Die „Agence Havas“ meldet über Visabon: In der Delagoa-Bai schoß ein englisches Kriegsschiff auf ein Segelschiff, das in den Hafen eingefahren war, ohne die Flagge zu zeigen. Es stellte sich heraus, daß das Segelschiff ein englisches war.

* **London, 3. November.** Die Vorbereitungen für die Truppenbewegungen werden

in De Mar, einem Eisenbahnnotenpunkt südlich von Kimberley, getroffen. Es liegt die Möglichkeit vor, daß die Truppen des Generals Buller sich dort konzentriren, um von dieser Stadt aus den Orange-Freistaat anzugreifen.

* **Visabon, 3. November.** Einer Depesche aus Lourenco Marques vom 2. d. M. zufolge sind dort drei Pestfälle vorgekommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 3. November.** (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag einen Spaziergang und arbeitete darauf allein. Zur Abendstunde war geladen der Chef des Civilkabinetts Dr. v. Lucanus. Heute Nachmittag um 3 Uhr nahm der Kaiser eine Besichtigung des Lehr-Infanteriebataillons auf dem Vorstener Felde vor. — Heute Mittag wurde im Grunewald die Hubertusjagd abgehalten, an welcher die hier und in Potsdam wohnenden Prinzen theilnahmen. — Die Kaiserin gedenkt, die nach Transvaal morgen Abend abgehende Expedition des Central-Komitees der deutschen Vereine von Rothen Kreuz sich morgen vorstellen zu lassen.

— Zur Reise des Prinzen Albrecht nach Madrid wird von dort unterm 3. d. M. berichtet: In dem gestern unter dem Vorsitz der Königin-Regentin stattgehabten Ministerrat wurde das Programm der Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen Albrecht und seines Gefolges festgesetzt. Sonnabend 9 Uhr 40 Min. Abends konnte die hohen Gäste an. Das gesamte Ministerium, die Hofherren, sowie die Civil- und Militärbehörden werden sie am Bahnhof bewillkommen. Die Königin wird im Palais die Gäste empfangen. Der Prinz wird mit seinem Sohne die sogenannten „Gasparini-Säle“, die herrlichsten Räumlichkeiten des Palastes, bewohnen; die Adjutanten und die weiteren Begleiter werden die Säle des Grafen von Paris im Erdgeschos innehaben. Am Sonntag Mittag erfolgt im Thronsaal angelehnt des schwarzen Hofes die Ueberreichung des Schwarzen Adler-Ordens, um 1 Uhr das Frühstück, an dem auch der kleine König und seine Schwester theilnehmen werden. Nachmittags geht ein großes Federerzmen von hatten, und auf acht Uhr ist ein offizielles Festmahl mit 100 Gedecken angelegt, an dem die Prinzen mit Gefolge, die Minister mit ihren Gemahlinnen, die Marschälle, die Ritter vom Goldenen Vlies, die Kammerpräsidenten, die Präsidenten der obersten Gerichtshöfe, die Behörden und das Kaiserpersonal theilnehmen werden. Am Montag finden die Prinzen nach dem Escorial; Abends findet ein Bankett auf der deutschen Botschaft statt, am Dienstag ein Besuch der Gobelinerfabrik, der Marschälle, des Palastes und der Waffenkammer, Abends ein großes Konzert im Palais. Der Mittwoch gilt für den ganzen Tag der Stadt Toledo, für den Abend der Aufführung im königlichen Opernhaus. Am Donnerstag erfolgt der Besuch der Madrider Museen, am Freitag eine Jagdpartie in dem nahe Yardo; am Sonnabend findet ein Ausflug nach La Granja und Montorio statt und am Sonntag ein solcher nach Brantje. Für die letzten Tage ist noch nichts bestimmt.

* **Münster, 3. November.** Bei der gestern stattgefundenen Ergänzungswahl der 3. Wahlabteilung für die aus dem Gemeinderath ausscheidenden Rentier Chr. Kellner und Bürgergeldredirektor Dr. Leib, wurden gewählt:

Inserationsgebühr: Für die 5 gepaltene Corpustelle oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz nach entsprechender höherer Berechnung. Notizen und Beilagen außerhalb des Inzeratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Handelshandwerker Fr. Gilek mit 437 und Schuhmacher Jof. Heer mit 432 Stimmen. (Beide sind Sozialdemokraten). Von etwa 1400 Wahlberechtigten hat kaum die Hälfte gewählt.

Erstes Künstler-Konzert.

Mit Freude ist es zu begrüßen, daß die Konzertleitung sich entschlossen hat, statt wie bisher drei nun jährlich vier Konzerte im Abonnement zu veranstalten. Durch die fast regelmäßig wiederkehrenden Extrakonzerte der letzten Jahre war diese Neueinrichtung längst vorbereitet. Leider scheint aber unter Publikum den Intentionen der Konzertleitung nicht genügend Beachtung entgegenzubringen. Der nicht sehr rege Besuch des ersten diesjährigen Konzertes am 2. November bewies wenigstens, daß das Interesse für die hohen in den Künstlerkonzerten gebotenen musikalischen Genüsse in Merseburg verhältnißmäßig gering ist.

Den Beleg der fortgesetzten Künstlererfreuten Frau Gilly Oden-Damhauer Sopran, Herr Anton Förster Clarinet und der Agl. Kammermusikus Herr Adalbert Giltzow Violine. Die Stimme der Frau Oden ist ein heller Sopran, dessen Modulationsfähigkeit besonders in der Mittel- und hohen Lage sehr bemerkenswert ist. In hohen Lage setzen sich im Forte mitunter letzte Schärfe, während das Piano durch den weichen und einschmeichelnden Klang des schönen Organs in allen Lagen begabter. Das von der Künstlerin gewählte Programm bot in buntem Wechsel eine Reihe von Gesängen der verschiedensten Kompositionen dar. Während der vollständig anerkannt waren der Wahl von „Was sollt ihr zu Feiern der braune Mann“ von Rubinstein, dem „Nubbaum“ von Schumann und dem lebensfrohen „Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch“ von Brahms, so hätten wir doch von den andern Liedern gerne entbehrt, wenn die Künstlerin uns etwa mit Schubert beglückt hätte. Der Name dieses Liedes dürfte nicht gänzlich aus dem Programm. Und doch schien uns Frau Oden eine geborene Interpretin gerade der Schubertischen Muse zu sein. Den größten Eindruck erhielten wir durch Schumanns „Nubbaum“. Jüngeres Verständnis für die Eigenart dieses Kompositionen wehte durch den Vortrag, der romantischen Zauber, der über dem Liede ausgebreitet ist, trat in schöner Weise in die Erscheinung. Der Gesamteindruck aller Vorträge der Künstlerin war ein äußerst sympathischer und der reichlich spendende Beifall bewies, daß man ihre Leistungen zu würdigen wußte. Mit mehrfachen Hervorruf erfreute die Künstlerin durch Zugabe von Beethoven's Letzen Quartett „Fremdheit und Heimath“. Die Begleitung „Aller Gesänge“ hatte Herr Anton Förster übernommen. Der noch junge Künstler verfügt über eine erstaunliche Kraft und Ausdauer, die für einen Jünger Kaiserlicher Schule allerdings Vorbedingung sind. Herr Förster aber zeigte in fast allen seinen Darbietungen, daß seine eminent entwickelte Technik nicht Selbstzweck, sondern nur Fundament für die Interpretation von Kunstwerken ist. Herr Förster begann mit den „Symphonischen Etüden“ von Robert Schumann. Das Werk ist eine Originalkomposition für Clarinet, dessen orchestrale Behandlung durch die Begleitung „Symphonisch“ ausgedehnt werden soll. Die Etüden sind keine in sich abgeschlossenen Stücke, sondern Variationen über ein Thema in C-moll, die in großartigem Aufbau das Werk zu einem glänzenden Schluß führen. Die Gestaltung der grandiosen Komposition durch Herrn Förster war meisterhaft, sowohl in Vorchierung der technischen Schwierigkeiten, als auch in der Harmonik und der kontrapunktlichen Delikatessen, welche das Werk in überreicher Fülle zeigt. Der durch die vorletzte langsame Variation vorbereitete triumphierende Einzug des Des-dur-Motivos kam dabei zu besonders schöner Geltung. In der bekannten Scene, einem Jmpromptu und einem Präludium von Chopin, zeigte Herr Förster, daß er auf dem Instrumente auch zu singen versteht. Die Bereiche, nach man fast besser hören, während in dem Jmpromptu das Tempo uns etwas überhafter zu sein schien. Wahrscheinlich um seine Technik noch einmal besonders glänzen zu lassen und dem weniger musikalischen Theil des Publikums eine Freude zu machen, spielte Herr Förster einen „L'adieu“ von Liszt, eigener Komposition über etwas triviale Themen des böhmischen Komponisten Smetana, eine Staccato-Caprice von Beethoven und die Klüftige Transcription von Schubert's Lied „Auf dem Wasser zu liegen.“ Der Geiger, Herr Adalbert Giltzow, zeigte sich als erster, bedeutender Künstler, nicht die Wahl der vortragenden Kompositionen von Bach, Scarlatti, Paganini, Brahms und als Zugabe Schumann

Hegen dies erkennen. Für uns war die Wiedererregung des Prälabiums um die Frage von Nach der Höhepunkt des Abends. Wer so Nach spielen kann, ist ein stiller Sieger. Besonders angenehm war die vornehme Ruhe, mit der Herr Gölzow an das schmerzhafte Wort herantrat. In Sachen für Violone allein stellt sich häufig auch bei guten Geigern eine nervöse Unruhe ein, sobald sie durch oder vornehmiges Spiel arpeggierte Akkorde nötig werden. Die Musik klingt dann atemraubend, und der Zuhörer beschleicht ein gewisses Unbehagen, ob wohl auch Alles gut zu Tage kommen werde. Herr Gölzow zeigte von Anfang an festhaft alle diese Wesen, sein Spiel ließ das Nach die Wert in glänzendem Markiert leuchten. Mit dem Adagio aus Spohr's 7. Violin-Konzert kam der Meister des Geviertelgesangs zu Werke. Es gab Leute genug, die für Spohr kein Verständnis besitzen, und man kann zugeben, daß er in unsere nervöse Zeit nicht hineinpaßt. Die „Ausgrabungen“, Spohr'sche Werke, die man verschiedentlich verurteilt, fähigere auch mehr, als der Induktion des Publikums. Wenn man sich aber einmal tiefenoll in Spohr's Die Verküpfung, so mußten sie Einem wie liebe alte Lieder an, denen man gern wieder begegnet. Was mit dem Namen Bagamini verbunden ist, weiß Jeder. Das schwierige Garcioco erregte denn auch für denselben Begeisterungs-Sturm wie die beiden von ungarischen Feuert durchglühnten Töne von Weibens-Joadimio, so daß Herr Gölzow noch das „Wendelbild“ von Schumann zuzug. Diese mit deutscher Innigkeit empfundenen Töne waren von wunderbarer Wirkung.

Nach dem künstlerisch so wohlgeleiteten Verlauf des ersten Konzerts sehen wir mit Spannung den Darbietungen der nächsten Konzerte entgegen.

Kofales.

* Merseburg, 4. November 1899.

*** Zur Feier des Suberstitages** fand gestern Nachmittag auf den Burgliebenauer Wiesen in Gegenwart zahlreicher Zuhörer eine vom Offizierkorps des 12. Infanterieregiments und einigen anderen Herren ausgeführte Schießpartie mit der Hundemette statt. Dieselbe nahm in dem von Gräben durchzogenen Terrain einen höchst interessanten Verlauf und endete ohne Unfall. Ein am Schluß unter drei Offizieren arrangiertes Wettrennen nahm infolgedessen einen unglücklichen Ausgang, als einer der Beteiligten, Herr Konstantin v. Kanstein, an einem sehr breiten Graben mit seinem Pferde stürzte und das Thier, wohl infolge Genickverletztes, verendete. Kurz nach 4 Uhr rückte das Offizierkorps mit Musik wieder hier ein.

*** Vom November.** Der diesjährige November oder Windmonat bringt uns an. 13. den kritischsten aller Tage, den Tag des Erdumertanges. Nach wissenschaftlicher Berechnung steht das so fest, daß daran nicht mehr zu zweifeln ist. Man darf auf jeden Fall sein Haus bestellen und sich auf den kommenden Tag des Schreckens allgemach einrichten. Am genannten Tag wird unsere Erde nämlich mit einem Kometen zusammenstoßen. Man kann sich denken, daß dann alles drüber und drunter gehen wird. Nur ist die Masse selbst eines Kometenkernes im Vergleich zur Erdmasse sehr gering. Bei der rasenden Geschwindigkeit, mit welcher ein solcher Weltenbummler durch den Himmelsraum sauft, wird es aber trotzdem einen so hörbaren Haß geben, daß Mensch und Tier wie Gummibälle durch die Luft schnellen werden, daß Dörfer und Städte in einem Augenblicke nur einen weit dahingeschleuderten Trümmerhaufen bilden werden, wenn der große Meister des Welterraumes nicht auch diesmal unsere alte Mutter Erde mit einem Durchschlupfen durch den Kometenschweif davonkommen läßt. Dann würden wir nur das interessante Himmelskugelspiel großartigster Sternschuppenfälle haben. Letzteres wird auch nur der Fall sein, wie das schon früher gesehen ist, wenn die Erde eine Späterfahrt durch einen Kometenschweif (siehe 1811) unternahm. — Auch im Jahre 1533 wurde der Weltumertang verkindigt. Pfarrer Stiefel in einem Orte bei Wittenberg machte auch seine Bauern darauf aufmerksam, die deshalb alle vergendeten und verzehrten, was sie besaßen. Aber der Weltumertang blieb aus. Nun entbrannte der Jörn der Bauern gegen ihren Pfarrer und sie forderten seine Hinrichtung. Das war die Veranlassung, daß ein Wittenberger Student das bekannte Lied: „Stiefel muß sterben, ist noch so jung, jung, jung!“ dichtete. — Dem Pfarrer Stiefel ging es aber noch nicht aus Leben, sondern erst viel später. Er starb hochbetagt in der Nähe von Königsberg, wohin er ausgewandert war, da ihm das garstige Lied den Aufenthalt in Sachsen verleidete. — Sonst gelten für den November folgende Bauernregeln:

„Aller-Heiligen (1.) bringt Sommer für alle Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreter.“ — „Aller-Heiligen“ trägt einen den Winter zu aller Zweigen.“ — „St. Martin setzt sich schon mit Dant an warmen Feuer auf die Bank.“ — „St. Martin weiß nichts mehr von heiß.“ — „Schaff Katharina (25.) vor frost sich Schutz, so wotet man lange draußen im Schmutz.“ — „St. Clemens (23.)

uns den Winter bringt, St. Petri Stuhl dem Frühling windt, den Sommer bringt uns St. Urban, der Herbst fängt um Bartholomai an.“ — „Katharinewinter ein Pfad-winter.“ — „Andreas (30.) Schnee thut dem Korn weh.“ — „Inferre Sommergäste, die Wölch, ziehen alle fort. Die Gewässer, welche von Eise in der Regel befreit bleiben, beginnen sich mit Wasserreggel aus nördlichen Gegenden zu bevölkern. Es kommen die verschiedensten Arten Wildenten, in großer Schwärme Saatgänse, bei starker Kälte auch Schwäne. Die Gärten und Parks besuchen Amseln, Mistel- und Bachholddrosseln, Nebelkränze, Vireoniden, auch zahlreiche Seidenzwärge. Aber alle sind sie still und meist hungrig und frierend, darum soll der Vogelfreund sich ihrer annehmen.

Provinz und Umgegend.

*** Aus der Provinz Sachsen, 3. Novbr.** Die Zahl der deutschen Auswanderer hat nach verschiedenen Schwanlungen seit dem Jahre 1893 ständig abgenommen. Der Höhepunkt war im Jahre 1881 erreicht, in dem 220 902 Auswanderer zu verzeichnen waren. Im Jahre 1892 stellte sich die Zahl der Auswanderer auf 116 350. Seitdem ging sie herunter auf 87 677, 40 964, 37 498, 33 824, 24 681 und schließlich, im Jahre 1898 auf 20 887. In dieser Zahl ist die Provinz Sachsen mit 422 behaftigt oder mit 0,15 auf 1000 Einwohner. Weniger hat von den preussischen Provinzen nur Schlesien, nämlich 0,13 Auswanderer auf 1000 Einwohner. Es folgen dann nach oben Ostpreußen und Westfalen mit 0,17, Rheinland mit 0,21, Hohenzollern mit 0,29 und so fort bis 0,92 Auswanderer auf 1000 Einwohner, die die Provinz Schleswig-Holstein aufzuweisen hat. Der Durchschnittsbetrag für den gesammten preussischen Staat beläuft sich auf 0,37 Auswanderer auf 1000 Einwohner. Von den übrigen deutschen Staaten aber haben nur vier noch geringere Auswandererzahlen aufzuweisen, nämlich Schaumburg-Lippe (0,05), Elsaß-Lothringen (0,08), Sachsen-Altenburg (0,13) und Sachsen-Meinungen (0,14). Unsere Provinz steht in der Auswanderungsfrage daher hervorragend günstig da.

*** Brecht a. C., 2. November.** Kurz vor Weihnachten 1898, wie seiner Zeit auch von uns berichtet, hatte der Hotelbesitzer Vierfach aus Schmiedeburg auf dem Hochwildstand in der Dämmerung den Holzhuar Fischer aus Kleinmorgau in der Annahme, einen Hirsch vor sich zu haben, erschossen. Von der Strafkammer in Wittenberg erhielt V. hierfür 14 Tage Gefängnis. Im Gnadenwege hat nun der Kaiser diese vierzehntägige Gefängnisstrafe in eine Festungshaft von gleicher Dauer umgewandelt. V. ist Veteran der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71. Die Festungshaft muß V. in Ehrenbreitstein verbüßen.

*** Gommern, 2. November.** Heute Mittag trafen Herrl. Geh. Oberjustizrat, Direktor im Justizministerium Dr. Lucas, Geh. Oberjustizrat Werner und Oberstaatsanwalt Boytsch aus Naumburg hier ein und nahmen eine Besichtigung der Terrainverhältnisse und Arbeitsräumlichkeiten im Gefängnis vor. Das Ergebnis war der Beschluß eines größeren Erweiterungsbauwerks, eines Flügelbauwerks und Errichtung von Arbeitsbaracken an Stelle der bisherigen Arbeitsräumlichkeiten. Den Geräten von einer Aufhebung des hiesigen Gefängnisses ist damit die Spitze abgehoben. In welchem Umfange die Vergrößerung vollzogen werden wird, steht vorläufig noch nicht fest, doch soll für einige hundert Köpfe mehr Raum geschaffen werden.

*** Jörbig, 1. November.** Der hiesige Rektor August Dinische hat seine Pensionierung beantragt und wird sein Amt mit Ende dieses Jahres niederlegen. Er wurde geboren am 12. November 1837 und war zuerst Lehrer am GutsMuths'schen, dann Lehrer und Organist in Giebichenstein (1858), hierauf Rektor in Lützen (1865), von wo aus er im Jahre 1868 nach hier berufen wurde.

*** Witten, 2. November.** Nächsten Montag, den 6. November, Vormittags 11 1/2 Uhr, wird aus Veranlassung der Wiederkehr des Todestages Gustav Adolf's von Marktplatz aus ein Auszug nach dem „Schwebensfelde“ und daselbst eine Gedenkfeier stattfinden. Die Festrede hat Herr Superintendent Föbde übernommen.

*** Witten, 2. November.** Bei der heute abgehaltenen Jagd. kleinen Jagd auf dem Grabfel. v. Hohenalterschen Jagdrevier wurden von 16 Schützen 123 Hasen erlegt. Die große Jagd, zu welcher sich alljährlich viele Zuhörer einfinden, wird Dienstag, den 7. November abgehalten. — Heute wurde die Dienstmagd des Gastwirts Cabaret Namens

Ida Bausch aus Gr.-Vehna wegen Verdachtes der Brandstiftung, begangen an der Scheune ihres Dienstherrn, verhaftet und in das Amtsgericht nach Merseburg eingeliefert.

*** Delitzsch, 3. November.** Die Stadtverordnetenwahlen haben gestern und heute und zwar unter recht schmerzlicher Beteiligung stattgefunden, letzteres ist umjomehr zu verzeichnen, als in der 3. Abteilung dieses Mal auch die Sozialdemokraten mit eigenen Kandidaten auf dem Plane erschienen. Das Ergebnis ist: 1. Abth. Dr. Krunge, Kreis-ausführ. Sekretär Gumbermann; 2. Abth. Beutemeyer Friedrich, Buchhändler Genthle, Wapshofsmith Steindl, Kaufmann Richard Werner, Klänning; 3. Abth. Wirsing-Oberkopf Bayer und Stühwahlen zwischen Depot-Assistent Mohr und Schuhmacher Wiedermann, zwischen Mittel-schullehrer Engler und Cigarrenarbeiter Miller. Voraussichtlich werden die beiden Ordnungsparteien sich einigen und bei den Stichwahlen Mohr und Engler durchbringen. Durch ihre Uneinigkeit haben sie bisher nur zu Gunsten der Sozialdemokratie gearbeitet. Einen bedauerlichen Verlust erleidet die städtische Vertretung durch das Auscheiden des langjährigen, verdienstvollen Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Lane, welcher die Annahme einer neuen Wahl entschieden abgelehnt hat.

*** Nanis, 3. November.** Das mit allen Neubeiten versehene Mühlen-Etablissement von Portenschmiede ist heute Morgen 4 Uhr total niedergebrannt. Einzelheiten fehlen noch.

*** Halle, 2. November.** In einer Enklave gegen den Redakteur Konrad Müller aus Scheußig handelte es sich um die Erörterung der schon vielfach an die Gerichte gelangten Frage: „Ist die Veröffentlichung des Tages-„Zug“ ist fernzuhalten.“ — „grober Unfug.“ Der Angeklagte sollte sich der Ueberrichtung des § 360 Abs. 11 des St.-G.-B. — des Groben-Unfugs-Paragrafen — dadurch schuldig gemacht haben, daß er am 4. August d. J. in der von ihm redigierten Feuilletonschrift „Grafische Presse“ eine, den Ereil der Berliner Lithographen und Steindruckere betreffende Annonce veröffentlichte, die mit dem Satz schlöß: „Zug ist fernzuhalten.“ Vom Schöffengericht in Scheußig war der Angeklagte nichtschuldig befunden und demgemäß freigesprochen worden, wogegen der dortige Anwalt Berufung eingelegt hatte. Jene Annonce war dem Redakteur Müller von dem Vorstande des Vereins der Lithographen und Steindrucker Berlins zur Veröffentlichung eingehandelt worden. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Scheußig hatte der Angeklagte die gegen ihn vorgebrachte Behauptung: die „Grafische Presse“ habe sozialdemokratische Tendenz, entschieden bestritten und erklärt, diese Zeitschrift sei nur ein Fachblatt für die Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufsgenossen; in deren Kreisen werde das Blatt auch nur gelesen. Auf Freisprechung war vom Schöffengericht erkannt, weil es die Ueberzeugung nicht hatte gewinnen können, daß durch jene Veröffentlichung grober Unfug verübt sei, da eine Veröffentlichung durch Beunruhigung des Publikums nicht stattgefunden habe. Beunruhigung, wenn solche bei einem Theile der Leser jenes Blattes hervorgerufen worden, sei nicht die unmittelbare Folge jener Annonce gewesen; bei den Arbeitnehmern habe höchstens mittelbare eine Beunruhigung eintreten können, bei den Arbeitgebern aber gar nicht. Der Staatsanwalt meinte vor der Strafkammer zur Begründung der Berufung: in rechtlicher Beziehung könne lediglich Bezug genommen werden auf die Entscheidung des Oberlandesgerichts, wonach grober Unfug in ähnlichen Fällen als erwiesen erachtet worden sei. Das Gericht erkannte auf Verwerfung der Berufung des Staatsanwalts mit der Begründung: in rechtlicher Beziehung habe es sich auf den Standpunkt des Schöffengerichts gestellt, monach unmittelbare Beunruhigung, die zum Begriff des groben Unfugs gehöre, durch die betreffende Veröffentlichung nicht verursacht worden sei.

Gerichtszeitung.

*** Naumburg, 2. November.** Am Abend des 22. August waren einige Jungen auf dem Artillerieplatz auf die Bühne getreten, um einer Künstlertruppe besser zuzuhören zu können; der Polizeiergeant Meißner hatte sie zum heruntersteigen genötigt, indem er mit dem flachen Säbel an die Weste klopfte, dabei vielleicht auch den unteren Jungen an die Weste traf. Derselbe hatte sich das Publikum an den Beamtinnen herandrängend, verschiedene erregte Stimmen wurden laut, und der Geschäftsführer Robert Ludwig von Naumburg packte unter Schimpfwörtern den Beamten an der Brust, setzte ihn zur Erde und wollte ihn niederknien; während dessen vernahm der Beamte die ihm wohlgekannte

Stimme des Geschäftsführers Karl Bauer, der aus der Menge das Publikum anforderte, den... fette zu hauen. Heute giebt Bauer vor der Strafkammer allerdings an, er habe mit dem... den ihm vorerledeten Ludwig gemeint; Ludwig aber will nicht auf den Beamten losgegangen, sondern wider Willen von Trägern auf ihn gedrosen worden sein. Die Vernehmung führt aber zu der Beurtheilung der Angeklagten; Ludwig erhält zwei Monate, Bauer nach § 111 des St.-G.-B. einen Monat Gefängnis. Der Jügelbeder Rasper, der wegen einer bedauerlichen Verungung über die Naumburger Polizei mit angeklagt war, wird freigesprochen, weil er der Strafbarkeit seiner Worte sich nicht bewußt gewesen.

*** Erfurt, 1. November.** Vom Schöffengericht wurde der Fleischergeile Albert Anton hier, welcher ein abgetöthetes Schwein, bevor es völlig todt war, in den Bräutigam geworfen hatte, so daß es sich untermwalzte, wegen Thierquälerei zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt.

Kleines feuilleton.

*** Das Testament Vanderbilts.** Dem „Lokal-Anz.“ wird aus New-York geschrieben: Die gespannteste Neugier der New-Yorker Welt ist endlich befriedigt. Das Testament des Eisenbahnkönigs Cornelius Vanderbilt ist veröffentlicht worden, und die staunenden Zeitgenossen, denen das Wasser im Munde darob zusammenläuft, werden des Schauspiel theilhaftig, wie man mit Grazie und Nonchalance Hunderte von Millionen Dollars rechts und links und überallhin vertheilt. Der alte Cornelius ist befanntlich nur halb verstorben mit seinem ältesten Sohn, der wider seinen Willen ein nach Vanderbiltschen Begriffen vermögensloses Mädchen zum Altare geführt hat — ihre Mitgift blieb weit hinter einer Million zurück — aus diesem Leben geschieden. Er hat daher auch diesem seinem ältesten Sohne nur eine Million Dollars als Erbe hinterlassen. Diese Grausamkeit des Alten hat der jüngere Sohn Alfred, dem der größte Theil des Vermögens zufällt, in großmüthiger Weise sofort gut zu machen gesucht, indem er seinem gestankten Bruder sechs Millionen Dollars in baarem Gelde überwies. Somit ist Cornelius mit sieben Millionen Dollars jetzt vor dem Schlimmen geschützt und wird nicht geradezu Noth zu leiden haben. „Biel“ bezieht er damit nicht, aber er darf doch wieder aufatmen. Vor Allen braucht er sich seinen Geschwistern gegenüber nicht mehr zu schämen, denn er ist jetzt einer jüngeren Schwester und einem jüngeren Bruder völlig gleichgestellt. Nur ein Stachel bleibt für ihn zurück. Die Summe, die ihm sein Vater als Erbtheil hinterlassen, ist um ein Drittel kleiner, als die Vanderbilts an — Erbführer zu zahlen haben werden! Das ist demütigend, das ist bekümmend: nur eine einzige Million Dollars als Erbtheil zugeworfen zu bekommen, wenn der Tertius gaudens, der Staat, anderthalb Millionen Dollars Steuern verpfändet! Alfred Vanderbilt, der Hauterbe, hat es leicht gehabt, so ohne Weiteres sechs Millionen an seinen ältesten Bruder zu verpfänden. Bleibt ihm doch immer noch die ungeheure Summe von einhundert Millionen Dollars — das Vermögen des Testators wird von Eingeweihten auf etwa anderthalbhundert Millionen Dollars geschätzt — für sich selber übrig. Zwar erhält er vorläufig „nur“ die Zinsen aus diesem gigantischen Kapital. Sobald er aber dreißig Jahre alt geworden, bekommt er die Hälfte seines Vermögens ausgezahlt, die andere Hälfte fällt ihm mit 35 Jahren zu. Seine Wittve hat der alte Vanderbilt auch nicht vergessen. Zwei Millionen Dollars erhält sie bar ausgezahlt, eine Viertelmillion Dollars beträgt ihre Jahresrente, und die Vanderbiltschen Paläste in Fifth Avenue und in der Achtundfünfzigsten Straße mit ihren Stallungen, sowie Palais und Stallungen in Newport sind ihr zugewiesen. Nach dem Tode der alten Frau Vanderbilt fällt dies Alles an die Kinder. Hierbei ist nur der älteste Sohn von dieser Erbchaft wieder ausgeschlossen. Die Witte der Legaten-Empfänger ist bedeutend, und zum Theil sehr interessant. Große und kleine Leute sind bedacht worden; seinem Privatsekretär hat Vanderbilt gehäuptausend Dollars zugewendet, seinem Pastor fünfzigtausend Dollars. Aber auch der Universitäten und Hospitales hat er sich erinnert, darunter der „Yale-Universität“ und seiner eigenen der „Vanderbilt-Universität“ in Nashville. Ein herrliches Gemälde von Turner, „Der große Kanal von Venedig“, das auf 100 000 Dollars geschätzt wird, geht an's New-Yorker Museum über.

*** Ueber die Buren** veröffentlicht ein Herr der jahrelang unter ihnen gelebt hat, im „Frankf. Gen.-Anz.“ Folgendes: Somet die Civilisation ist das Land bringen konnte, find die Buren derselben gefolgt, im Oranje-Freistaate mehr wie im Transvaal. Die

Zehnhüte wich größeren, oft recht stattlichen weißgetünchten Backsteinbauten, das einrige, früher auch in deutschen Bauernkreisen wohlbekannte Stin- und Kegelbrot, der praktischen eisernen Bettstelle, andere vorfindliche Hausgeräthigkeiten machten guten Möbeln deutscher oder amerikanischer Fabrikten Platz u. s. w. Auch was die Kleidung anbelangt, so wissen die nicht geradezu armen Bürenräu- und behäbigen Familienmütter mehr wäherlich als geschmackvoll zu sein, bunt hat oft den Vorzug und sind ein rothes Kleid, ein grüner Schal und ein blauer Sonnenschirm keine ungewöhnliche Insammenstellung. Die Männer von welchen viele noch heute die sogenannte Klapphose tragen, gehen, wenn sie zur Stadt oder Kirche kommen, meist in schwarz, auf dem gebräunten bartumrahmten Antlitz den breiten Sombrero. Die jungen Leute begeistern sich mehr für das Dessin und für Hosen, welche nach Matrosenart vom Knie abwärts weit geschnitten sind. Je näher der Stadt und je reicher der Farmer, desto besser seine Manieren und sorgfältiger seine

Kleidung. Man sieht alte wie junge Leute in oft labellenen Anzügen und an dem Eie der jungen Damen, daß sie eifrige Verehrer Europas eiter Mode sind. Wir müssen uns ja keine Wilden unter den Büren Südafrikas vorstellen, sondern im allgemeinen anspruchslosere biedere und gute Leute, unter welchen noch eine wahre Gottesfurcht zu finden ist, wie nirgends auf der Welt. Heute sind sie aus ihrem Frieden, in welchem sie mit allen Nationen lebten, durch die englischen Eindringlinge herausgerissen worden; Frau, Kind und Jarm haben sie verlassen, um das heiligste, was ein Volk besitzt, ihr Land und Freiheit bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Mögen sie siegreich sein, diese Leute, unter denen ich so manche schönen Zeiten verlebt habe und alle deutschen Herzen zur Erkenntniß kommen, daß wir unseren afrikanischen Bettern näher stehen, als unseren Verwandten über den Kanal, die uns nie einen Erfolg in der Welt gegönnt, stets auf uns herabsehen und uns je in allen kolonialen Bestrebungen geschnäht und gebindert haben.

Im Lande der Büren sind uns Deutschen Handel und Gewerbe im reichsten Maße geöffnet und stehen Deutsche in beiden Republiken ungehindert an der Spitze aller geschäftlichen Unternehmungen. Schon aus diesem Grunde, glaube ich, sollte uns eine etwaige Annetierung Transvaals und des Oranjefreistaats nicht gleichgültig sein.

* 22 Menschen beim Einsturz einer Landungsbrücke ertrunken. Aus Antwerpen meldet ein Telegramm: Nach der Ankunft eines Zuges an der Ueberfahrtsstation auf dem linken Ufer der Schelde brach gestern Morgen die dort befindliche Landungsbrücke ein, die in diesem Augenblick mit Menschen dicht besetzt war. Eine große Anzahl derselben fiel ins Wasser, von denen einige gerettet wurden, jedoch 25 bis 40 ertranken. Bis jetzt sind etwa 10 Leichen geborgen worden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

TORIL

Fleisch-Extract

übertrifft trotz billigeren Preises an Nährkraft und Wohlgeschmack die Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren Drogen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Wer Seide braucht

verlange Muster von der **Hohensteiner Seidenweberei Lotze, Hohenstein-Ernstthal, Sa.** Crüste Fabrik v. Seidenstoffen in Sachsen. Kgl. Grossherzog. u. Herzogl. Hoflieferant. Specialität: **Braulteiler.** Musterlager. 2628) Frau Bertha Naumann, Merseburg.

✠

Heute früh 6 Uhr starb nach Gottes unersforschlichem Rath plötzlich infolge eines Schlaganfalles mein geliebter Mann, unser lieber, treuer Vater und Bruder, der

Pastor Otto Brunner

im 71. Lebensjahre.

Der Herr hat ihn träumend durch des Todes Thüren geführt.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an im Namen aller Hinterbliebenen

C. Brunner geb. Röber.

Spergau, den 3. November 1899. (3518)

Mit heutigem Tage übergab ich meinem bisherigen Geschäftsführer, Herrn **Arthur Prinz**, mein

Sienenz-Geschäft.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen besten Dank. Das Geschäft wird in unveränderter Weise weiter geführt und bitte ich, das mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Alfred Rischer,
Direktor der Sienz- u. Chamottefabriken von Eilenberg & Co. Lirschen, Bez. Halle.

Bezugnehmend auf Obiges bitte ich die geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend, das meinem Herrn Vorgänger so reichlich geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Auch mache ich auf mein

großes Ofenlager,

bestehend in Chamotte- u. Schmelzöfen, aufmerksam, u. empfehle mich bei bevorstehender Heizsaison zur **Reparatur und Reinigung von Ofen** sämmtl. Heizsysteme unter der **weitgehendsten Garantie.**

3523) Hochachtungsvoll
Arthur Prinz, Cöppfermstr.,
Oberburgstraße 6.

Ortskrankenkasse

d. Barbiers, Böttcher, Buchbinder und vereinigten Gewerke zu Merseburg.

Generalversammlung am Sonntag, den 19. Nov., Nachm. 1/2 4 Uhr,

- im Restaurant zur guten Quelle.
- Tagesordnung:
- 1) Beantwortung des Revisionsprotokolls und Ertheilung der Decharge.
 - 2) Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
 - 3) Wahl der Revisoren.
 - 4) Wahl der Ärzte.
 - 5) Bericht der Statutenänderungskommission.
 - 6) Anträge von Mitgliedern.
- Anträge müssen bis zum **13. November, Abends 6 Uhr**, an den Vorstehenden, Buchbindereibesitzer Herrn Hottenroth eingereicht werden.
- 3524) **Der Vorstand.**

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

General-Versammlung

Montag, den 6. November cr., Abends 8 1/2 Uhr, in der Restauration „zur guten Quelle“ hier.

Tages-Ordnung.

1. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
2. Ertragwahl des Vorstandes.

Die Herren **Vertreter** werden zu dieser General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 16. Oktober 1899.

Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorstehender.

Der Laubfurchige Ritzscher ist von mir entlassen worden, ich warne, demselben Etwas auf meinen Namen zu verabfolgen.

Rudolf Heine,
Verleger des „Kreisblatts“.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute Vormittag 11 1/2 Uhr unsere liebe treusorgende Mutter, Schwieger- u. Grossmutter Frau verw.

Johanna Buschmann

geb. Werner, nach längeren Leiden im 80. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, 3. Nov. 1899.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause kleine Sixtistrasse 13, aus statt. (3521)



Montag, den 6. November, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Reichskrone

öffentl. Vortrag.

Thema: **Unsere Lebensgewohnheiten im Lichte der naturgemäßen Gesundheitspflege.**

Redner: **Herr G. Martin Zschommer** aus Leipzig.

Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf. 3474) **Der Vorstand.**

Dank.

Ich kann nicht unterlassen, Hrn. **C. B. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nervöser Leiden, München, Bavariastr. 33, meinen herzlichsten Dank für die Befreiung von meinem Leiden auszusprechen. Ich litt schon seit langem an Schwindelanfällen, Herzklappen, Ohrenschmerzen, nervös an allen Gliedmaßen und blieben alle ärztlichen Heilversuche erfolglos. Schließlich wandte ich mich **brieflich** an Hrn. Rosenthal um Hilfe u. wurde durch einfache, **schriftliche** Verordnung u. Rathschläge von meinem qualvollen Leiden gänzlich befreit. Ich spreche dafür meinen herzlichsten Dank aus u. halte es für meine Pflicht, derartig Leidende auf die vorzüglich wirkende Heilmethode des Herrn Rosenthal aufmerksam zu machen. (3408)

Michelbach,
Post Wilhelmshaus, 23. Sept. 99.
Karl Stiefel.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse der Tabalarbeiter zu Merseburg.

Montag, d. 20. November, Abends 8 Uhr, in Mehlers Restaurant, Gotthardtstraße.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Revisoren.
2. Beschlußfassung über das Bestehen der Kasse.
3. Verschiedenes. (3525)

Sämmtliche Mitglieder sind erwünscht.

Der Vorstand.

Welt-Panorama. Schweiz-Engadin.

Schaffhausen-Rheinfall. St. Gallen, Ragatz, Tamina-schlucht, Graubünden u. Rheintal.

Grosse Pracht-Serie.

Laubfurchige Steiner-Quittungs-Bücher,

sofort gesucht.

Kreisblatt-Druckerei.

jedes für 7 Jahre ausreißend, a Stück 10 Pf., vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

3238)

Stadt-Theater in Halle.

Sonntag, den 5. November. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Vorstellung bei kleinen Preisen.

Der Freischütz.

Oper von C. W. von Weber. Abends 7 1/4 Uhr: **Die schöne Galathé.** Operette von F. von Suppé. Hierauf zum 2. Male: **Als ich wiederkam.**

Dom-Männerverein.

Montag, den 6. November, Abends 8 Uhr in „Kythäuser“.

Moderne Lebensgrundsätze nach Subermanns Schauspiel „Heimath“. (Prof. Vitthorn.) Gäfte sind willkommen. (3507)

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.

Die nach dem Vereinskalender auf den 5. Nov. angezeigte **Versammlung** ist auf **Sonntag, d. 12. Nov. cr.** verlegt worden. Das diesjährige **Herbstvergnügen** findet **Donnerstag, d. 16. Nov. cr.** von Abends 7 1/2 Uhr ab in den Räumen des „Tivoli“ statt.

Der Vorstand.

Zu- und Abgangs-Listen

vorrätig. **Kreisblatt-Druckerei.**

Reizende Neuheiten

Damen-Kleiderstoffen

in bekannt grösster Auswahl und Preiswürdigkeit.

Schwarze Costumestoffe

Spezialität unserer Fabrik in Gera.

Winter-Unterröcke

modernste Façons in solidester Ausführung.

Ültzensche Wollenweberei

Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 13-15.
13 eigene Verkaufshäuser.

Gegründet 1859.

Versand- und Geschäfts-Haus

Gegründet 1859.

Proben, Kataloge
und Aufträge
von 20 Mark an
portofrei.

J. Lewin

Der neu erschienene
reich illustrierte
Haupt-Katalog wird
gratis und portofrei
versandt.

Marktplatz 2 und 3.

Halle a. S.,

Marktplatz 2 und 3.

Größtes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Hervorragend schöne

Kleiderstoffe

für die **Herbst- und Winter-Saison** in unübertroffener Auswahl von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art, das Meter von 25 Pfg. an bis Mark 6,50.

Die Kleiderstoff-Collectionen in Halbwohle, Wolle und Seide umfassen die entzückendsten Sortimente, das Solideste und das Preiswürdigste, was in diesen Artikeln fabricirt wird.

Fortlaufend grosse Eingänge der apartesten Saison-Neuheiten in:

Jackets, Kragen,

Regen- u. Winter-Mänteln, Capes, Costumes, Blousen, Knaben- u. Mädchen-Confection.

Vorzüge.

welche das grösste am hiesigen Platze bestehende **Etablissement für Damen- und Kinder-Confection** bietet: **Reichste Auswahl** in allen Gattungen von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art; **Garantie für tadellosen Sitz**; solide Stoffe und sauberste Näharbeit; **bereitwilligster Umtausch**; **feste, anerkannt billigste Preise.**

Grosse Spezial-Abtheilung für:

Damen-Putz

und Weisswaren.

Damenhüte.

feine, aparte Genres in allen Preislagen.

Pariser Modell-Hüte,
Wiener Reise-Hüte.

Mädchenhüte.

aparter, solider Geschmack in allen Preislagen.

Knaben-Hüte,
Knabenmützen.

Trauerhüte.

von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art.

Federn- und Fantasie-
Arrangements.

Echarpes.

nur die hervorragendsten Neuheiten in allen Preislagen.

Rüschen,
Pariser Fächer.

Seidenband, Spitzen, Stickereien, Pariser Blumen, Schleier, Handschuhe, Schirme, Tapisseriewaren, Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Kravatten, Shlipse etc.

Der Bezug von Waren aus dem Geschäftshause **J. Lewin** empfiehlt sich um so mehr, als die eingehendste Bürgschaft für gutes Tragen auch bei den billigsten Stoffen und Gegenständen geleistet wird. Jeder Artikel ist mit festem und niedrigstem Preise deutlich versehen und ist daher eine Uebervortheilung völlig ausgeschlossen.

„Herlock Holmes“ Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.
(30. Fortsetzung.)

„Von Haus aus, ja; aber sie haben jahrelang mit einander im Prozeß gelegen und sind dabei tüchtig geschöpft worden. Der alte Acton erbt Ansprüche auf Cunningham's halbes Gut, und die Advokaten haben mit beiden Händen zugegriffen.“

„Wenn der Dieb von hier ist, wird man ihn ohne Schwierigkeit fangen können,“ äußerte Holmes und gähnte dazu. „Ich weiß schon, was Du sagen willst, Watson; aber sei nur ruhig, ich mische nicht in deine.“

In diesem Augenblick riß der Hausmeister die Thür auf: „Polizei-Inspektor Forcester!“ meldete er.

Der Beamte, ein junger Mann mit klugen, durchdringendem Blick, trat rasch ein. „Guten Morgen, Herr Oberst,“ sagte er, „entschuldigen Sie, wenn ich störe. Mir wurde gesagt, Herr Holmes aus der Baderstraße sei hier.“

Der Oberst machte eine Handbewegung nach meinem Freunde hin, und Forcester verbeugte sich.

„Wir glauben, Sie würden es vielleicht der Mühe werth erachten, mit hinüber zu kommen.“

„Das Schicksal erklärt sich gegen Dich, Watson,“ sagte Holmes lachend. „Wir sprachen gerade von der Angelegenheit, als Sie kamen, Herr Inspektor. Vielleicht berichtigst Sie uns noch einige Einzelheiten.“

Die Art, wie er sich bei diesen Worten in den Stuhl zurücklehnte, war mir wohl bekannt. Ich sah ein, daß jeder Widerspruch nutzlos sein würde und ich der Sache ihren Lauf lassen mußte.

„Der Einbruch bei Acton ist ganz unaufgeklärt geblieben. Aber diesmal fehlt es uns nicht an Anhaltspunkten, und es handelt sich ohne Zweifel um den nämlichen Verbrecher. Der Mann ist gefangen worden.“

„Wirklich?“

„Ja, gewiß. Aber, nachdem er den Schuß abgegeben hatte, der dem armen Wilhelm

Stirnan das Leben kostete, ist er entflohen wie ein gehektes Wild. Herr Cunningham sah ihn aus dem oberen Schlafstubenfenster und sein Sohn Alec vom Hauseflur aus. Um dreiviertel auf zwölf ist der Alarm entstanden. Der alte Cunningham war gerade zu Bett gegangen, und Herr Alec sah im Schlafrock da und rauchte noch eine Pfeife. Beide hörten den Ruf der Wilhelm nach Hilfe rufen; Herr Alec lief hinunter, um zu sehen, was es gäbe. Die Hinterthür stand offen, und als er am Fuß der Treppe war, sah er draußen zwei Männer, die mit einander rangen. Da fiel ein Schuß, der eine Mann hart zu Boden, der Mörder aber stürzte durch den Garten und sprang über die Hecke. Cunningham sah noch vom Fenster aus, wie der Keel die Landstraße erreichte, dann verlor er ihn aus dem Gesicht. Herr Alec blieb bei dem Sterbenden, um zu versuchen, ob noch Hilfe möglich sei, und so hatte der Wäsewicht Zeit zu entkommen. Wir wissen nun, daß es ein mittelgroßer Mann ist, der einen dunklen Anzug trug. Von seinem Aeußeren ist sonst nichts bekannt; doch wird eifrig nach ihm gefahndet, und wenn er nach auswärts geflohen ist, werden wir ihn bald haben.“

„Wie kam jener Wilhelm dorthin? Hat er vor seinem Tode nichts ausgesagt?“

„Kein Wort. Er wohnte mit seiner Mutter im Pförtnerhäuschen und war dem Herrn treu ergeben; wir glauben, er habe noch einmal nachsehen wollen, ob Alles im Hause auch sicher und wohlverwahrt sei. Seit dem Einbruch bei Acton war jedermann stets auf seiner Hut. Der Mörder muß gerade die Thür erbrochen haben — das Schloß war gesprengt — als Wilhelm herzukam.“

„Hat Wilhelm nichts zu seiner Mutter gesagt, ehe er fortging?“

„Sie ist alt und taub, man kann wenig aus ihr herausbekommen. Der Schreck hat sie halb blödsinnig gemacht; doch sagt man, sie sei nie recht klar im Kopfe gewesen. — Etwas sehr Wichtiges muß ich Ihnen noch zeigen. Hier — sehen Sie!“

Er nahm einen Fehzen Papier aus seinem Taschenbuch und glättete ihn auf dem Knie. „Dies hier fand ich in des Toten Hand zwischen Daumen und Zeigefinger. Es scheint von einem größeren Blatt abgerissen

zu sein. Um dieselbe Stunde, die dort erwähnt ist, ereilte den armen Menschen sein Schicksal. Der Mörder wird ihm wohl den Fettel entrißen haben, oder er selbst hat die Ecke von einem Blatt abgerissen, das der Mörder in der Hand hielt. Es sieht fast aus, als habe man ihn zu einer Zusammenkunft bestellt.“

Holmes nahm das beschriebene Papier zur Hand, auf welchem sich die Worte fanden:

„Dreiviertel auf zwölf wo Sie etwas erfahren und vielleicht von“

„Falls es sich um ein Stelldichein handelte,“ fuhr der Inspektor fort, „so ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß Wilhelm Stirnan, trotz seines christlichen Rufes, mit dem Dieb unter einer Decke gesteckt hat. Er kann ihn hier getroffen, ihm vielleicht geholfen haben, die Thür aufzubrechen, und dann sind sie mit einander in Eile entflohen.“

„Die Schrift ist außerordentlich interessant,“ sagte Holmes, der sich ganz in die Betrachtung des Papiers vertieft hatte. „Es wird der Sache nicht so leicht auf den Grund zu kommen sein, wie ich dachte.“ Er vergrub nun den Kopf in beide Hände, und der Inspektor lächelte, als er sah, welchen Eindruck sein Kriminalfall auf den berühmten Londoner Spezialisten machte.

„Ihre letzte Bemerkung,“ fuhr Holmes nach einer Weile fort, „daß möglicherweise zwischen dem Diebe und dem Kutscher ein Einverständnis bestanden haben kann, und er durch dieses Fittel an den Ort bestellt wurde, ist sehr scharfsinnig und keineswegs zu verworfen. Aber, jene Schriftzüge lassen noch eine andere — er hielt sich abermals die Hand vor die Augen und versank in tiefes Nachsinnen. Als er wieder aufblickte, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß seine Wangen geröthet waren und sein Auge so lebhaft funkelte, wie vor der Krankheit. Mit verjüngter Thatkraft sprang er einpor.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Ein Volt in Wassen. Man schreibt aus London, 31. Oktober: Siegfie Blätter veröffentlichten den Privatbrief eines Engländers, der unter dem Datum: Johannesburg, 1. Oktober, ein anschauliches Bild von der Mobilmachung der Büren und den sie begleitenden Szenen giebt. Er schreibt unter Anderem:

„Ich glaube nicht, daß in irgend einem anderen Lande etwas Derartiges möglich wäre. In 24 Stunden sind die Bürger bewaffnet worden, eingetroffen und abgehauen! Mein Wirth D. hat Alles in seinem Hause gelassen, wie es war und mich nur gebeten, etwas nach seinen Sachen zu sehen; dann ist er mit den Kruppen fort. — Die Scene auf dem Bahnhof war sehr interessant, und ich habe die afrikanischen Frauen und Mädchen ob ihrer trefflichen Haltung bewundert. Da gab's kein Weinen und Klagen, nichts von alledem. „Thue Deine Pflicht“, dann ein Klug, ein Händeschütteln — und der Zug fuhr fort mit Gatten, Weibern, Vätern, die vielleicht nie wiederkehren werden! Die Zurückgelassenen winkten ein Weillchen mit Hüten und Taschentüchern dem Zug nach, über dem die vierfarbige Flagge wehte. Mührende Szenen spielten sich ab. Da war z. B. der alte Ferreira mit seinen 5 Söhnen; er selbst ein Bur vom alten „Kreffer“-Typus und seine Söhne alle sechs fünf hoch. — Ein alter Bur findet, daß sein Sohn, der kaum über 15 Jahre alt ist, sich weggehoben und vom „Weldkornet“ eine Plünte verlangt hat, um auch mitzugehen; zuletzt billigt der alte Mann den Wunsch seines Sohnes. „Halte Dich wie ein Mann!“ ist sein Wohlgehwort. Alt und Jung, Reich und Arm sind ohne Murren und Klagen auf den ersten Ruf herbeigeeilt und haben Alles zurückgelassen, weil ihr Land sie braucht. Kleine glänzenden Capuletten und Kröpfe, keine Muffen, kein Bombast und kein Kräheln; nur Ruhe und Ernst in diesen entschloffenen, gebürnten Gesichtern! England kann sie nie befeigen!“ — Im zweiten Bezirk des Krugersdorp-Bezirks sind 400 Mann einberufen worden und 670 haben sich gestellt. Der Kommandant wollte die 270 zurückweisen; es war aber unmöglich. In Maranburg sind 150 einberufen worden und 800 erschienen. Jedermann will mit. Alle von den Höchsten bis zu den Niedrigsten sind bereit und voll Entzusehens und Gottvertrauen.“

Wetterbericht des Kreisblattes.

5. November. Ziemlich kalt, freilich Nebel, Nacht frost.
6. November. Wolkig mit Sonnenschein, kühl, Nebel. Nachfröste.

Aufruf!

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben das nachfolgende Allerhöchste Hand schreiben an das Central-Comité der Deutschen Vereine vom Nothen Kreuz gerichtet:

Die Hochwasser-Katastrophe, die über das schöne bayerische Alpenvorland hereingebrochen ist, erfüllt Mich mit schmerzlicher Theilnahme. Der angerichtete Schaden, noch nicht zu ermessen, fordert schleunige Hilfeleistung. Thatsächlich sind damit in Bayern das Königshaus, die Regierung und der Magistrat der hart betroffenen Hauptstadt vorangegangen. Aber ich bin überzeugt, daß im ganzen übrigen Deutschen Vaterlande das Verlangen, helfen zu können, ein allgemeines ist, und daß mit Tausende der Tage dankbar gedenken, die sie in dem geeigneten Hochlande verleben dürfen, dessen Bewohner nun, von schwerem Schicksalschlage hart getroffen, unseres innigen Mitgeföhls gewiß sind. Es ist daher Mein herzlicher Wunsch, alle hilfswilligen Kräfte zu gemeinsamer Thätigkeit zu vereinen und ich beauftrage das Central-Comité der Deutschen Vereine vom Nothen Kreuz durch einen Aufruf in möglichst weitem Umfange eine Sammlung von Geldspenden zu veranlassen, deren Ergebniß dem Central-Hülfs-Comité in München zu überweisen ist.

Menes Palais, den 21. September 1899.

Auguste Victoria.
I. R.

Im das
Central-Comité der Deutschen Vereine
vom Nothen Kreuz.

Indem das unterzeichnete Central-Comité diesen Allerhöchsten Erlaß zur Kenntniß bringt, bittet dasselbe um möglichst zahlreiche Spenden aus allen Kreisen, die ihrer Theilnahme an der Heimathung des Bayerischen Landes und seiner Bewohner Ausdruck zu geben wünschen. Die Kasse der Königl. Seehandlung, Berlin W., Jägerstr. 21, ist bereit, die für diesen Zweck bestimmten Gaben entgegen zu nehmen, über welche in der Presse Rechnung gelegt werden wird. Die weiteren Sammelstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht.

Berlin W., den 22. September 1899.

Wilhelmstraße 73.

Central-Comité der Deutschen Vereine vom Nothen Kreuz.

B. von dem Knesbeck.

Vize-Ober-Ceremonienmeister und Königlich Kammerherr,
Vorsteher.

von Spitz,

Dr. Koeh, Präsident des Reichsbank-

General der Infanterie z. D. Direktoriums, Wirklicher Geheimer Rath,

1. stellvert. Vorsteher.

2. stellvert. Vorsteher.

Lademann, Erster Staatsanwalt beim Königlich Landgericht II Berlin,

1. Schriftführer.

Magnus, Freiherr von Zedlitz und Neukirch,

Präsident der Seehandlung,

2. Schriftführer.

Schatzmeister.

Dr. Lieber,

Generalarzt a. D.,

Generalsekretär.

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit dem Hinzufügen zur Kenntniß,

daß ich bereit bin, Gaben in Empfang zu nehmen.

Merseburg, den 30. Oktober 1899.

Der Königl. Landrath. Graf d'Hausonville.

R. WOLF

Magdeburg-Suckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik
Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbarer Röhrenkesseln,
von 4 bis 200 Pferdekräften,
sparsamste
Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbarer Röhren-Dampfkessel,
Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Bedeutender Export nach allen Welttheilen.

Leiterwagen

haltbar stark gearbeitet,
Stück 3, 3,50, 4,50, 6 Mt.

Extra stark mit eisernen Achsen
Stück 10, 13, 15 Mt.

Blau lackirt mit eisernen Achsen
Stück 3, 4, 5, 6,50, 10,
12-24 Mt.

C. F. Ritter, Halle a. S.
Leipzigstrasse Nr. 90.

Bericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 2. November 1899.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg ..	—	—	—	—	—
Weizenfels ..	15,00	—	—	—	—
Naumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	14,40	15,60-16,00	—	—	—

Speisemöhren,

per Centner 1,70 Mt.,
Futtermöhren,
— weisse grünköpfige, —
per Centner 1,25 Mt.,
giebt in kleineren und größeren
Porten ab (3493)

H. Scharf, Dürrenberg.



Empfehle echt römische und deutsche
Violinsaiten:
Viola, Cello, Contrabaß, Zither und für alle anderen Instrumente stets am Lager bei
Hugo Becker.
NB. Bogen für sämtliche Instrumente werden bezogen und reparirt.
D. O.
12193

20000 Rote Betten

nurden versch. ein Beweis, wie beliebt n. Betten sind. Ober-, Unterbett mit Rissen 12 1/2, prachtl. Hotelbetten nur 17 1/2, Herrschafts-Betten, 22 1/2 Mt. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlv. vollen Betrag retour.
A. Kirschberg, Leipzig, Büchergäßchen 12

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Gotthardstr. 3. II. Etage.

Dom I

ist herrschaffl. eingerichtete Wohnung zu vermieten und sofort oder Neujahr zu beziehen. Näh. im (3074) Anzeigerblatt, Burgstr. 13.

Hauslisten

vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

WÜRZE Deine SUPPEN mit MAGGI



Wer billig kaufen will

wende sich an das als billig und reell bekannte

(2857

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Infolge des großen Umsatzes und der dadurch sehr vorteilhaften Einkäufe bin ich in der Lage, meine sämtlichen hier angegebenen Waaren aussergewöhnlich billig zu verkaufen zu können.

Herren- und Knaben-Confection.

Herren Winter-Überzieher von 12 M. an
 1 Posten Herren Winter-Überzieher in allen Farben, reeller Werth 24 M. nur 18 M.
 Herren-Joppen von 5 M. an.
 „ Hoch- und Jaguet-Anzüge, von 12 M. an.
 „ Pelzerin-Mäntel, von 14 M. an.
 Knaben-Anzüge von 3 M. an. Knaben-Mäntel von 3 M. an.
 Arbeiterhosen, Casseinettsachen, Fleischerjaden.

Damen- und Mädchen-Confection.

Damen-Mäntel, A
 „ Umhänge,
 „ Kragen,
 „ Capes,
 „ Jacketts,
 Mädchen-Mäntel,
 „ Jacketts,
 Damen- u. Mädchen-Mäntel u. Jacketts,
 von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten in allen Farben und Façons in größter Auswahl vorrätig.

Kleiderstoffe.
 Loden, Samas, Beiges, Warps und sämtliche Neuheiten zu staunend billigen Preisen in allen Farben und Mustern.
 1 Posten reinwollene Loden, 115 cm breit, à 72 Pf.

Strickwolle in allen Farben,
 Kurzwaren, Corsets, Handschuh, Strümpfe, Cravatten, Capotten und Tücher.

Tricotagen.
 Jagdwesten, von 1,50 M. an. Sämtliche Unterkleidung.
 Jäger-Hemden, Hosen, Tricots für Kinder, u. f. w.

Bettdecken, Bettdecken, Kommodenbeden, Sophaedcken, Washstuhdeden.

Leinen und Bettzeuge, Zulettts, mehrere 100 Stück, in allen Mustern und Breiten.

Bettfedern und fertige Betten garantiert gute Qualitäten.

Sandtücher, Tischtücher, Servietten, Wäsche.

Läuferstoffe, Teppiche, Gardinen, Sajirme.

Herren- und Knaben-Hüte und Mützen.

Winter-Damen-Hüte, Damenputz.

Pelz-Waaren und Muffen.

Größtes Lager sämtlicher Schuh- und Filzwaaren.

Herren-Stiefel von 6 M. an,
 „ Stiefeletten von 5 M. an,
 „ Halb-Schuh von 3,75 M. an,
 „ Langschäfter von 12 M. an.

Damen-Kleider-Schuh von 2,50 M. an,
 „ Jung-Stiefel von 4 M. an,
 „ Knopf-Stiefel von 5 M. an,
 „ Halbschuh von 3,50 M. an,
 „ Ballschuh von 2,00 M. an.

Kinder-Knopfstiefel von 3 M. an,
 „ Halbschuh von 2,20 M. an,
 „ Schulterstiefel von 3 M. an,
 „ Ohrenschuh von 90 Pf. an.

Sämtliche Filzpantoffeln und Schuhe mit und ohne Ledersohle für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl, auch Frauen Filz-Schnürstiefel ringsum Lederbesatz. — Nur dauerhafte Waare. — Vergleichen Sie alle Angebote in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt im

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Lieferant sämtlicher Consum-Vereine, auch Nichtmitglieder erhalten von mir Rabatt Spar-Marken, worauf die Procente Weihnachten ausbezahlt werden.

Dr. Thompson's Seifenpulver.
 spart Zeit und Geld!
 Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
 Allein echt
 mit Namen Dr. Thompson u. Schutzmarke Schwan.
 Vorsicht vor Nachahmungen!
 Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhandlungen.
 *Heiniger Fabrikant: ERNST SIEGLIN in Düsseldorf.

Cacao's
 gar. rein. Deutsche u. holländ. Fabrikate
 à M. 1,50, 2,00, 2,40, 2,60, 2,80 u. M. 3 per Pfd.
 In Originalpackung:
 à M. 2,60, 2,80, 3,00, 3,20 per Pfd.

Thee's
 à M. 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 5,00, 6,00 per Pfd. Loose und in Packungen.

Biscuits
 aus renommiertesten Fabriken in grosser Auswahl empfohlen (3328)

Schmidt & Lichtenfeld.

Apollo-Theater.
 Halle a. S.
 Direction: **Fr. Wiehle.**
 Sämtliche Künstler sind
zum 1. Mal in Halle!
Samson, der Blitzbichter.
Drei Schwestern Belloni, am Triple-Trapez.
Germania-Damen-Orchester, Gesangs- u. Tanz-Ensemble.
5 Damen der Bellagar-Troupe, Elite-Gymnastik.
Emmy Leischner, die deutsche Yvette Guilbert.
Milj Lizzi und Parkins, Centrics mit ihrem mysteriösen Skopf.
Gechw. Osten, Gesangs-Duo.
Paul Ybbs, der urkomische Instrument-Imitator.
Sepp'l Ernesty, der Widschütz auf dem Seile.
 Nur noch einige Tage:
Milj Clair Heliot mit ihren wunderbar dressirten **9 Löwen!**
 Anfang der Vorstellung präcise 7 1/2 Uhr.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel.
 Trockenplatten in allen Größen,
 Celloidin-Papier,
 Velox-Papier,
 Celloidin-Postkarten,
 Entwickler, Goldbad, Fixirbad, Cartons,
 Copirrahmen, Schalen,
 Lampen, rothe Cylinder etc.
 Neuheit:
Compl. Apparat M. 1,50
 Anleitung zur Erleerung der Photographie wird bereitwilligst ertheilt.
Alder-Drogerie,
Wilh. Kieslich, Untenplan.

Wer verkauft Aepfel?
 Bitte Adresse mit Preisangabe an
Heder, Halle a. S.,
 3512) Herrenstraße 16.

600000 Mark
 sind, in Posten getheilt, auf Aler zum billigsten Zinsfuß auszuliehen. Näh. durch **H. Silberberg**, Bankgeschäft, Halberstadt.

1 Ginlegerin
 für die Schnellpresse gesucht.
Kreisblatt-Druckerei.
 Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Valangen-Liste.“ (4)
M. Hirsch Verlag, Mannheim.

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung
Otto Giseke Nachf.
 Inh. Oscar Schilk,
 Halle a. S., gr. Steinstraße 83.
 Reichhaltiges Lager von Nähmaschinen aller Systeme.
 Necke Bedienung. Gewähre auch Theilzahlung.
 Reparaturen aller Art billigst. (3151)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heinz. — Druck und Verlag von Rudolf Heinz in Merseburg.